

Prüfungen: Vergleichsarbeit der zehnten Klassen soll unangemessen schwierig gewesen sein

Desaströse Mathe-Ergebnisse an Gymnasien

Das Niveau der Arbeiten orientierte sich am europäischen Standard, wie ihn die Pisa-Studien vorgegeben haben.

Von Peter Ulrich Meyer



Eine Schülerin wischt im Klassenzimmer eine Mathematikaufgabe von der Tafel.
Foto: dpa

Sie wollten den entscheidenden Schritt in Richtung Studienstufe gehen: Doch jetzt sehen sich viele Zehntklässler an Gymnasien um die Früchte ihres monatelangen Paukens gebracht. Die Aufgaben der zentralen Vergleichsarbeit Mathematik, Teil der Prüfung für den mittleren Abschluss und Voraussetzung für die Versetzung, erwiesen sich für viele als zu harte Nüsse.

Das Ergebnis der Arbeit liefert jetzt die Bestätigung: Im Durchschnitt ist die Mathe-Arbeit deutlich schlechter ausgefallen, als die Vorleistungen der Schüler erwarten ließen. Manche Schüler, die vorher auf Zwei standen, rutschten auf Vier oder schlimmer ab. Das Problem: Die Note in der Vergleichsarbeit macht allein 40 Prozent der Zeugnisnote im Fach Mathematik aus. "Die Vergleichsarbeit ist in Hamburg zum Teil desaströs ausgefallen", sagt Ulrich Peper, Schulleiter des Gymnasiums Kaiser-Friedrich-Ufer (Kaifu). "In einigen Kreiselternräten kocht die Stimmung ziemlich hoch", sagt auch Edda Georgi von der Elternkammer. Väter und

Mütter werfen der Schulbehörde vor, mit unangemessen schweren Aufgaben die Chancen ihrer Kinder beeinträchtigt zu haben. "Insgesamt ist die Mathematik-Vergleichsarbeit schlecht ausgefallen. Die Schulen sind damit einfach nicht gut klargekommen", bestätigt Norbert Rosenboom, Leiter des Amtes für Schule.

Woran hat das gelegen? "Die Vielfalt der Aufgabenstellungen stellte für die Schüler ein zu großes Problem dar", sagt Heinz-Günther Böhmert, Schulleiter des Gymnasiums Oldenfelde. Die drei Aufgaben, die zu lösen waren, stammten laut Böhmert aus völlig unterschiedlichen Bereichen. Die Zehntklässler an seiner Schule hätten einen "Vierer-Schnitt" erzielt. "Es gab deutlich mehr Fünfen als bei anderen Arbeiten. Viele Schüler waren um eine Note schlechter als vorher."

Kaifu-Schulleiter Peper bestätigt diesen Trend. "Die Klassen-Durchschnittsnoten am Kaifu liegen zwischen Drei und Vier", sagt Peper. Auch Schüler, die Mathematik als Leistungskurs belegen wollten, hätten deutlich schlechter abgeschnitten. Wegen der "speziellen Themen" seien die Aufgaben "für eine Vergleichsarbeit eher nicht geeignet". Bei einem informellen Zusammentreffen mehrerer Schulleiter wurden die Ergebnisse der Mathematik-Vergleichsarbeit laut einem Teilnehmer als "einhellig schlecht" bewertet.

Aus Sicht Rosenbooms wiesen die drei Aufgaben einen aufsteigenden Schwierigkeitsgrad auf. "Die dritte Aufgabe war besonders schwer. Da ging es um Exzellenz", sagt der Leiter des Amtes für Schule. Das Niveau dieser zentralen Vergleichsarbeiten orientiere sich am europäischen Standard, wie ihn die Pisa-Studien vorgegeben haben. Ungewohnt für die Hamburger Schüler könnte dabei der hohe Textanteil der Aufgaben sein. "Die Frage ist, ob wir mit zu großen Schritten versuchen, das Pisa-Aufgaben-Niveau zu erreichen", sagt Rosenboom. "Die Aufgaben scheinen das Profil der Schüler nicht abzubilden", sagt Kaifu-Schulleiter Peper. Viele Schüler seien jetzt frustriert. "Das darf man in der Behörde nicht auf die leichte Schulter nehmen", sagt Peper.

Rosenboom will sich die Ergebnisse aller Schulen vorlegen lassen, um sich einen Überblick über das Leistungsspektrum zu verschaffen. "Die Elternkammer nimmt sich der Problematik auf jeden Fall an", sagt auch Edda Georgi. Offen ist, ob die Vergleichsarbeit ganz oder in Teilen wiederholt werden muss. Grundsätzlich gilt: Wenn die Mehrheit der Schüler eine Fünf oder Sechs geschrieben hat, kann die Arbeit nicht gewertet werden. "Ich habe den Eindruck, dass dieser Test wieder einmal nicht angemessen war", sagt der SPD-Schulpolitiker Ties Rabe.

erschienen am 31. Mai 2008